

Christlich-muslimisches Forum Istanbul hat neue Projektleiterin

Dr. Katharina Zimmerbauer, Theologin aus Graz, arbeitet seit Oktober als Projektleiterin für das Christlich-Muslimische Forum unserer Gemeinde. Im ersten Jahr vertieft sie ihr Wissen im interreligiösen Dialog durch Zusatzstudien an der Gregoriana in Rom, in den beiden darauffolgenden Jahren wird sie hier in St. Georg unser Christlich-Muslimisches Forum wieder stärker beleben. Aufbau von Kontakten, erweiterte Nutzung unserer Bibliothek, Gespräch mit Gruppen und Wissensvermittlung sind nur einige ihrer Arbeitsbereiche. In diesem Interview erzählt sie von den Zielsetzungen ihrer Arbeit für das Forum, warum Istanbul schon lange ihr Leben prägt - und warum sie ausgerechnet nach Rom ging, um sich intensiv mit dem Islam und mit Fragen des interreligiösen Dialogs auseinanderzusetzen.

Wir freuen uns auf die neue Zusammenarbeit.

F. K.



*Dr. Katharina Zimmerbauer
mit einer muslimischen Studienkollegin in Rom*

Wenn Sie ab kommenden Herbst in St. Georg wohnen werden, ist vieles für Sie nicht neu. Was verbinden Sie mit St. Georg?

Meine Verbundenheit mit St. Georg reicht in meine Kindheit zurück: im Alter von acht Jahren bin ich mit meiner Familie von Graz nach Istanbul gezogen. Mein Vater, Gerhard Zimmerbauer, hat von 1987-93 am St. Georgs-Kolleg unterrichtet, und so lebte ich hier mit meiner Mutter Margareta und meinem Bruder Florian, bis wir - ich war dann 14 Jahre alt - zurück nach Österreich gingen. Es dauerte dann lange, bis ich das nächste Mal die Stadt meiner Kindheit besuchte: erst nach dem Abschluss meines Theologiestudiums entschloss ich mich, die Wartezeit bis zum Pastoralpraktikum im

Ausland zu verbringen - was lag näher, als an Istanbul zu denken! Herr Kangler ermöglichte mir eine viermonatige Praktikumszeit in der St. Georgs-Gemeinde, in der ich meine Erinnerungen auffrischte und viele wertvolle Erfahrungen und schöne Begegnungen erleben durfte. Ja, und jetzt hat sich Istanbul ganz kräftig zurückgemeldet in meinem Leben....

Inwiefern?

Nach vier Jahren an der theologischen Fakultät der Universität Graz als Assistentin am Institut für Dogmatik war es an der Zeit, beruflich neue Wege einzuschlagen. Das Angebot von Herrn Kangler, für St. Georg im Bereich des Interreligiösen Dialogs tätig zu sein, kam also genau zur richtigen Zeit; für mich ist es eine wunderbare Gelegenheit, Wissen und Erfahrungen für diesen Bereich zu sammeln, in dem ich auch in Zukunft tätig sein möchte.

Hatten Sie auch schon während Ihres Theologiestudiums Interesse an der Begegnung mit anderen Kulturen und Religionen?

Ja! Ich bin so viel wie möglich gereist, und ich habe ein Semester in Dresden studiert, um eine ganz andere Situation für die Kirchen als im "behüteten" Graz kennenzulernen. Was mein Theologiestudium und meine Dissertation angeht, so habe ich mich aber zunächst ganz bewusst dafür entschieden, den Schwerpunkt mehr auf das Christentum bzw. auf katholische Theologie zu legen. Ich wollte mich gut in der Denktradition und Spiritualität meiner Kirche verwurzeln, um von hier aus auf andere zuzugehen und mich anfragen zu lassen. Nicht in einem verbohrten Sinn natürlich: die anderen waren für mich stets der Horizont und auch ein Ansporn, mich vermehrt mit dem Eigenen auseinanderzusetzen.

Derzeit bereiten Sie sich in Rom auf ihre Tätigkeit im interreligiösen Dialog vor. Welche Chance erleben Sie gerade in dieser Stadt?

Mich fasziniert an Rom, dass hier erfahrbar ist, wie bunt und international Kirche ist: an meiner Universität kommen Menschen aus allen Ecken der

Welt zusammen, um zu diskutieren und sich auszutauschen. Und natürlich laufen in Rom ganz viele Fäden von kirchlichen Organisationen und Institu-



tionen zusammen; es ist also ein guter Ort, um Kontakte für St. Georg und das Forum zu knüpfen. Und es hat mich interessiert, sozusagen "an der Quelle" mitzubekommen, wie die ganz offizielle Haltung der Kirche anderen Religionen gegenüber ist.

Wissen Sie schon, welche Schwerpunkte Sie in Ihrer Aufgabe hier in Istanbul setzen werden?

Wie schon in Rom wird es vor allem darum gehen, zu vernetzen und Kontakte aufzubauen - hin zu muslimischen wie auch zu christlichen Gruppen, die offen sind und sich um den Dialog bemühen. Ergänzend wollen wir unsere Kompetenzen bei gemeinsamen Veranstaltungen, Treffen und Reflexionen einbringen.

Das CMF Istanbul ist Teil der Österreichischen Gemeinde St. Georg. Wie sehen Sie die Beziehungen zur Gemeinde?

So wie die Vinzenzgemeinschaft den karitativen Grundauftrag der Gemeinde aufgreift, so übernimmt das Forum Aufgaben im Bereich des interreligiösen Dialogs. Gerade in Istanbul, an diesem symbolischen Ort der Brücken, ist der Dialog mit Menschen anderen Glaubens ein wichtiger Aspekt von Kirchesein. Mir ist das Verwurzelte in der Gemeinde auch deshalb wichtig, weil das Projekt des Forums auch einen Abenteuercharakter hat - es ist offen, wo es genau hingehet und was an Neuem entsteht. Da ist es mir wichtig, auf diesem Weg nicht alleine zu sein, immer wieder gemeinsam im Gebet auf Gott hinzuhören und um seinen guten Geist für das Vorhaben zu bitten.

Das christlich-muslimische Forum ist ein gemeinsames Projekt der Lazaristen in Istanbul und des

Werkes der Frohbotschaft Batschuns in Österreich. Wie sind die Beziehungen zu Österreich?

Das Forum ist nicht nur eine Dialogeinrichtung in und für Istanbul, sondern möchte die Erfahrungen in dieser muslimisch geprägten Stadt für die Kirche in Österreich fruchtbar machen. Die Beziehungen sind dabei vielseitig: in Österreich arbeitet Dr. Elisabeth Dörler seit Jahren im CMF Batschuns für das Forum. Österreichische Gruppen und Einzelpersonen können wie bisher Besuche in St. Georg in Istanbul vereinbaren bzw. Informationen erhalten. Und meine eigene Anstellung ist langfristig darauf angelegt, dass ich nach meiner Zeit in Istanbul die hier erworbenen Kompetenzen in Österreich einbringen werde.

Sowohl Sie, die als Projektleiterin des CMF-Istanbul arbeiten, als auch Dr. Elisabeth Dörler, die gemeinsam mit den Lazaristen das CMF aufgebaut hat, sind Frauen. Welche Rolle können gerade Frauen in einem interreligiösen Dialog einnehmen, der doch überwiegend in Männerhand liegt?

Zum einen tut es einer männerdominierten Wissenschafts- und Theologenwelt gut, wenn der weibliche Aspekt hineingetragen wird, wenn Frauen mitdenken und mitdiskutieren, und damit auch die Lebenswelt von Frauen in die Reflexion eingebracht wird. Und zum anderen habe ich die Erfahrung gemacht, dass Frauen, die im interreligiösen Dialog tätig sind, andere Schwerpunkte setzen, stärker praxisorientiert sind, und dass es ihnen oftmals besser gelingt, den Dialog von einer abgehobenen "Expertenebene" auf die Ebene des Zusammenlebens hinunterzubrechen.

Wie werden unsere Leser und Leserinnen von Ihrem Wissen und Ihrer Tätigkeit erfahren?

In meinem ersten Jahr bin ich ja noch in Rom zuhause - da möchte ich die Leserinnen und Leser des Georgsblattes mit regelmäßigen, kleinen Berichten am Laufenden halten, und so einen Einblick geben in die spannende Welt, in die ich da hineinschnuppere. Und in Zukunft soll es im Georgsblatt wieder vermehrt interessante Beiträge zum Dialog und über den Islam geben; und wir werden natürlich weiterhin über alle Veranstaltungen informieren, die wir anbieten werden.

Dr. Katharina Zimmerbauer im Gespräch mit Gerda Willam